

Dreifaltigkeitssonntag 2020

Lesung: Exodus 34,4b.5–6.8–9

„I can't breathe“, so rief George Floyd, kurz bevor er starb. „Ich kann nicht atmen“. Sein Hilferuf in Todesnot ist in diesen Tagen weltweit zur Anklage geworden: „I can't breathe!“ Und noch etwas vereint die unzähligen Demonstranten gegen Polizeiwillkür weltweit, nämlich eine Geste: Sie gehen bei ihren Protestveranstaltungen gemeinsam in die Knie, und zwar 8,46 Minuten lang – so lange, wie der Polizist sein Knie in den Nacken von George Floyd drückte. Der Kniefall als kollektives Bekenntnis, als Geste der Solidarität.

Liebe Schwestern und Brüder!

Noch in diesem Jahr wird man sich an einen anderen berühmten Kniefall erinnern: Im Herbst ist es 50 Jahre her, dass Bundeskanzler Willy Brandt, während seines Polen-Besuchs 1970, am Warschauer Ghetto-Denkmal vor den Kameras und den Augen der Weltöffentlichkeit in die Knie sank. Auch hier: ein Zeichen der Demut – gegen die Demütigung; ein Zeichen der Ehrfurcht – gegen die Entehrung; ein Zeichen des Respekt – gegen alle Respektlosigkeit; ein Niederfallen – gegen alle Überheblichkeit.

Und auch in der heutigen Lesung ist von einem Niederfallen die Rede: Mose sinkt zu Boden. „Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden“, so hörten wir. Warum? Weil Mose Gott begegnet! Weil Gott dem Mose entgegenkommt, sich ihm vorstellt ... Das klingt alles sehr menschlich – weil sich Gott auf den Menschen einlässt. „Der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: JAHWE ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue.“ (Ex 34,6) Gott will den Menschen anrühren, ihn mit seiner Güte überwältigen. Und Mose begreift.

Als Jahwe sich ihm vorstellt als „barmherziger, gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue“, da verneigt er sich bis zum Boden und wirft sich auf die Erde. Dieses „Sich-klein-machen“ vor Gott hat nichts mit devoter Kriecherei oder Minderwertigkeit zu tun.

In der Erfahrung der Heiligkeit Gottes wird der Mensch überwältigt und wird sich seiner Niedrigkeit bewusst. Eine Überwältigung, die uns aber nicht erdrückt und platt macht, sondern uns unseren Platz im Kosmos Gottes zeigt und uns letztlich beglückt und froh macht.

Gottesbegegnung löst – in allen Religionen! – zuerst Anbetung aus: d.h. ihm den Platz zu geben, der ihm zusteht; ihm die Ehre zu geben, die Zeit, das Herz. Auch in der Liturgie brauchen wir das Niederwerfen und Niederknien (sofern wir das physisch können). Leiblich und konkret dürfen wir ausdrücken, was wir empfinden oder doch zu empfinden ersehnen, und uns zurücknehmen, wo wir uns vielleicht zu breit gemacht haben und zu hochnäsig waren.

Man darf wohl sagen: Diese Ehrfurcht, dieses Staunen vor dem Geheimnis Gottes ist weitgehend verloren gegangen. Und ein weiteres Dilemma: Zu dieser Haltung gehört die *Stille*. Man kann nicht einfach weiterquasseln, wenn Gott sich zeigt, sondern man verstummt und wird still. Ganz sicher gehört das auch zum Geheimnis der Eucharistie, die wir das „Allerheiligste“ nennen. Gerade ihr gegenüber braucht der Mensch die Bereitschaft zur Verehrung, das Niederknien, das Sich-zurücknehmen, die Demut, die Anbetung, weil in ihr Gott selbst in Jesu Leib gegenwärtig ist.

Wir begehen am Sonntag nach Pfingsten, den Dreifaltigkeitssonntag. Und da soll uns Mose, da will uns die (erste) Lesung eine „Lesehilfe“ geben: keine „Erklärung“, aber einen Hinweis: Das Geheimnis des dreifaltigen Gottes ist einerseits groß und unfassbar; andererseits ist es einfach und zugänglich, gerade für die Kleinen und Getriebenen – wie es ja das Volk Israel unter der Führung des Mose in der Wüste war. Um den dreifaltigen Gott zu begreifen, muss man kein Experte, kein Theologieprofessor sein. *Begreifen* wird man unseren Gott letztlich nicht mit dem Verstand, sondern *nähern* kann man sich ihm mit einem unkomplizierten und demütigen *Herzen*.

Mose und seine Ehrfurcht sollen heute einen Hinweis geben – auch uns als Christen, die wir uns versammeln „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Ein Hinweis an uns, die wir Kirche sind: Denn die Haltung der Hingabe ist etwas anderes als ständige „Forderungen“. Denn die Haltung des Hörens und des Gehorsams ist ein Korrektiv gegen maßlose Proteste. Und das

Schweigen ist tiefgründiger als lautstarke Parolen. Und das demütige Zwiegespräch mit Gott ist nicht dasselbe wie wohlfeile und öffentlichkeitswirksamen „Aktionen“, die auf Stimmungsmache und Zustimmung der breiten Masse zielen.

Aber die breite Masse hat Mose durchaus im Blick, wenn er so rührend für sein Volk betet, wenn er sich für die Gläubigen verwendet – die sich so oft selbst im Wege stehen, die unglücklich und unzufrieden sind: „Er sagte: Wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch, mein Herr, in unserer Mitte! Weil es ein störrisches Volk ist, musst du uns unsere Schuld und Sünde vergeben und uns dein Eigentum sein lassen!“ (Ex 34,9)

Dass Gott dreifaltig ist, ist keine Formel, keine systematische Beschreibung. Aber sein Zugehen auf Mose und vor allem sein Kommen in Jesus Christus (der kam, um die Welt zu retten; vgl. Joh 3,17) gibt uns Einblicke in sein „Innenleben“. In Gott ist Beziehung, die nach außen sprudelt und uns erfüllen möchte!

Gott wurde in Jesus einer von uns und kniet sich selbst in den Dreck, und bleibt doch der, dessen Größe das Weltall erfüllt und den wir nicht fassen können.

Wer diesem Gott begegnet, der wird erfüllt von Freude, und der bemüht sich immer wieder um Gehorsam und Demut – denn er ist ergriffen davon, dass „er das ewige Leben hat“ (wie sich Jesus im Evangelium ausdrückt; Joh 3,16). Unser Gott ist „attraktiv“ im tiefsten und wörtlichen Sinne: Er ist „anziehend“ für uns in einer Weise, wie es kein Mensch sein kann. Diese Anziehungskraft ist seine Liebe!

Das darf uns stark machen und befähigen, daraus selbstbewusst Konsequenzen zu ziehen, nach dem Motto: „Wer ein starkes Rückgrat hat, kann sich auch verneigen.“ – Nicht nur für 8,46 Minuten bei der Demo und vor Kameras, sondern immer und überall.

Amen.